



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag inbegriffen, weitere Stücke zum eigenen Gebrauch frei. Geschäftsstelle oder Postüberweisung innerhalb Deutschlands 100 M. halbjährlich. Für Nichtmitglieder jedes Stück 200 M. halbjährlich. Für Kreuzbandbezug sind die Portokosten, Nichtmitglieder haben außerdem noch 1.50 M. halbjährlich Versandgebühren, zu erstatten.

Umfang einer Seite 360 viergespaltene Pettizeilen. Mitgliederpreis: die Zeile 75 Pf., 1/2 S. 250 M., 1/4 S. 130 M., 1/8 S. 65 M. Nichtmitgliederpreis: die Zeile 2.25 M., 1/2 S. 750 M., 1/4 S. 400 M., 1/8 S. 205 M. Stellensuche 40 Pf. die Zeile. Auf alle Preise werden 25% Steuer-Zuschl. erhoben. Rabatt wird nicht gewährt. Beilagen werden nicht angenommen. Beiderseitiger Erfüllungsort Leipzig.

Rationierung d. Börsenblatttraumes, sowie Preissteigerungen, auch ohne besond. Mitteilung im Einzelfall jederz. vorbehalten.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 119 (R. 95).

Leipzig, Mittwoch den 25. Mai 1921.

88. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Börsenblatt-Bezug

II. Halbjahr 1921.

Nach § 6 Absatz 1 und 5 der Bestimmungen über die Verwaltung des Börsenblattes versteht sich die Bezugszeit nur für die Dauer vom 1. Januar bis 30. Juni oder 1. Juli bis 31. Dezember. Die Lieferung erfolgt nur auf Verlangen und nur gegen bar.

Im Interesse unserer Abonnenten werden wir dasselbe in der bisherigen Versendungsart weiter liefern, wenn eine Abbestellung nicht erfolgt. Die Bezugspreise sind folgende:

Mitglieder: 1 Exemplar kostenlos, weitere zum	
Preise von	M 100.—
Nichtmitglieder: Jedes Exemplar	M 200.—
Ferner ist zu entrichten:	
Von Kreuzbandbeziehern eine Gebühr von	M 7.50
und die Portokosten, die sich auf etwa	M 150.—
für das Halbjahr belaufen.	

Da die Beträge meist nicht über Leipzig eingezogen werden sollen, bitten wir, dieselben auf unser Postscheck-Konto: Leipzig 13 463 oder (für Ausländer) durch Scheck im voraus zu überweisen. Alle bis 10. Juni d. J. nicht bezahlten Abonnements müssen als abbestellt betrachtet werden.

Leipzig, im Mai 1921.

Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.
Abt. Expedition.

Von den Kantatetagen 1921.

Ein Stimmungsbild.

Ziemlich weit schon liegen die Kantatetage hinter uns. Ihr berufspolitisches Ergebnis, dem man mit Spannung entgegensehen durfte, ist bekannt. Nun, da die Streitart begraben und der Blick wieder mit größerer Ruhe auf das Kommende gerichtet ist, dürfte es manchem unserer Berufsgenossen daran gelegen sein, auch den Rahmen des Bildes kennen zu lernen, der aus den oftmals trodenen, wenn auch bewegten Verhandlungsberichten kaum wahrnehmbar geworden sein dürfte. Besonders denjenigen Kollegen, die aus irgendeinem Grunde nicht in Leipzig anwesend sein konnten, wird ein solcher Stimmungsbericht willkommen sein. Gab es doch Zeiten, in denen das »Drum und Dran« der Kantatetage fast einen stärkeren Reiz ausübte, als die Möglichkeit, an irgendeiner wichtigen Tagung teilzunehmen; Zeiten, in denen sich die Talente der Herren vom Festausschuß zu ungeahnter Leistung entfalten durften, in denen ein beträchtlicher Teil der Leipziger Einwohnerschaft und ein ungeheures Kontingent von Angehörigen des Leipziger Buchhandels sich in großzügig vorbereiteten Festen am Kantatemonntag zusammenfanden. Heute können wir nur von der Erinnerung an jene Glanzzeiten zehren. Der Festausschuß kann seine selbstlose Arbeit — und wahrlich, es ist keine geringe Arbeit gewesen — nur langsam und unter taktvoller Rücksichtnahme auf die Stimmung im Beruf und im Vaterlande wieder aufbauen. »Immer daran denken, nie davon

reden!« Der deutsche Buchhandel ist allezeit gut vaterländisch gesinnt gewesen. Die Zukunft ist dunkel und trübe. Die Tagungen und deren Ergebnisse sind von besonderer Wichtigkeit geworden. Die Steine für die Schwelle zu einer neuen Zeit sollen aneinandergefügt werden.

Alle diese Umstände zwangen, wie in den letzten Jahren, zu einer Verkleinerung des Rahmens. Von offiziellen Veranstaltungen des Börsenvereins war nur der zwanglose Begrüßungsabend — nicht wie sonst im großen Saale des Buchhändlerhauses, sondern im Ratskeller — am Sonnabend und das Mittagmahl am Sonntag im Buchhändlerhause geblieben. Das Bild des Begrüßungsabends im Ratskeller war im Hinblick auf die Art der Örtlichkeit natürlich ein anderes, als sonst im Buchhändlerhause. Während hier Freunde und Bekannte meist in Gruppen in regem Gedankenaustausch beieinanderstanden und sich nach kurzem Aufenthalte in irgendeinem der Lokale der inneren Stadt verloren, entwickelte man im Ratskeller, dessen Weine mit Recht den Ruf der Echtheit und Preiswürdigkeit genießen, eine viel größere »Sefthastigkeit«. Ein kleines Streichorchester sorgte für musikalische Unterhaltung. Der infolge des Krieges sichtlich kleiner gewordene Teil der regelmäßigen Gäste von Aederleins Keller schied indessen, begleitet von einem Schwarm Neulinge, bald aus, um sich nicht die Möglichkeit intensiver »Tagung« durch die Polizeistunde nehmen zu lassen. Herr Dr. Franz Ullstein hatte die Aufgabe übernommen, in humorvoller Rede auf die Bedeutung der »Sitzung« aufmerksam zu machen und wurde dabei von Herrn Dr. Paetel in entsprechender Weise unterstützt. Die historische »Pettershose« kam zum Vorschein, und es muß als ein Akt liebevoller Pietät bezeichnet werden, daß der jungen Schwiegertochter unseres unvergeßlichen Otto Petters das mühevollste Amt der »Lese« und der verschiedenen Nachlesen übertragen wurde. Der Hintergedanke, daß beim Anblick schöner Frauenaugen die Herzen höher schlagen und die Trennung von dem üblichen, möglichst großen Obolus zugunsten der Bedürftigen des Berufs leichter werden würde, war gewiß verzeihlich und, wie das Ergebnis der Sammlung zeigte, keine verfehlte Spekulation. So behaglich man sich in den alten Kellerräumen unter Freunden und Gleichgesinnten fühlte, und so gern man die Last der Tagesarbeit hier abstreifte — die Stimmung vergangener, von Geist und Humor durchglühter und von der Macht und dem Zauber der Persönlichkeit eines Otto Petters' erfüllter Kneipabende konnte naturgemäß nicht erreicht werden.

Immerhin mögen diese und andere nichtoffiziellen »Sitzungen« das ihrige dazu beigetragen haben, den Geist der Versöhnung zu erzeugen und zu verstärken, wie er am andern Tage in der Hauptversammlung zum Durchbruch kam.

Wenn jemals nach solchen schwierigen Verhandlungen eine Erholung, ein Aufatmen nötig und willkommen war, so am Kantatemonntag in Gestalt des zwanglosen Mittagessens im großen Saale des Buchhändlerhauses. Die durch die Verhandlungen erzeugte Stimmung der Gesamtheit und des einzelnen fand ihren Niederschlag in einer Reihe bedeutsamer Tischreden, die im vollen Wortlaut wiederzugeben wir uns nicht verfangen möchten.